

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichen-gasse, Nr. 12

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 28. Februar 1894.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80
	Halbjährlich " 8 40
Postumion	Vierteljährlich " 2 —
	Jährlich " 8 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei
Reichen-gasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der **Freiburgischen An-**
noucen-Agentur, Reichen-gasse, Nr. 12.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct
Im Wiederholungs-falle	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Hobelspäne in Sachen der unentgeltlichen Krankenpflege

Es ist gut, daß man auch weiß, was das Volk in dieser Sache denkt. Schreiber dieser Zeilen machte vor ein paar Tagen auf dem Lande einen Besuch. „Schauen Sie Herr“, so sprach der Bauer, „letzthin hat die „Freiburger Zeitung“ das Rechte gesagt, als sie verlangte, daß wir auf dem Lande auch „Dokter“ haben sollen. Ich bin seit zwei Monaten krank. Vor einer Woche habe ich es nicht mehr aushalten können und habe endlich den Dokter holen lassen. Jetzt will ich Euch sagen, wie viel es mir gekostet hat. Der Dokter kostete 9 Fr. Mein guter Nachbar hat ihn ohne Entgelt von M. heraufgeholt. Für's Hinunter-führen habe ich einem andern Nachbar 2 Fr. 50 bezahlt. Dem Knecht habe ich für den Apotheker 5 Fr. mitgegeben, er hat mir noch 30 Cts. zurück-gebracht. Jetzt Herr, rechnen sie es selber zu-sammen, wie viel mir das einzige Mal, wo ich in meiner Krankheit den Dokter holte, gekostet hat“. So der Bauer. Die Rechnung ist bald gemacht: Der Mann hat für einmal, wo er den Dokter brauchte, 16 Fr. 20 Cent. Auslagen ge-habt.

Wie es diesem Kranken ergangen, so ergeht es Hunderten auf dem Land, besonders im Kanton Freiburg. Wir fragen, wie soll der Bauer, der schon so viele Lasten zu tragen hat, diese Extra-lasten bewältigen? Man lacht mitunter über den Bauern und sagt etwa, er gehe zum Arzt, wenn das liebe Vieh krank sei, wenn aber das Weib oder ein Familienglied krank darniederliege, so pressiere es ihm nicht halb so. Das ist wohl-feiler Spott! Gerade der häusliche Bauer, das Mark unserer Schweizerbevölkerung, der rechnet, was es erleiden vermag, und fragt sich, bevor er ausgibt: woher nehmen und nicht stehlen? So geht er dann zum Arzt, wenn er muß, und dann ist es oft zu spät.

Die „Neue Zürcher-Zeitung“ hat letzthin einen statistischen Bericht gebracht, nach welchem wir, was die Zahl der Aerzte betrifft, am Schwanz der Eidgenossenschaft stehen. Auf zirka 9000 Ein-wohner kommt speziell im Senebezirk bloß ein Arzt. Wenn nun das Zürcher Blatt die mehr oder weniger große Anzahl der Aerzte als ein Zeichen des Kulturfortschrittes betrachtet, so können wir ihm da so ganz nicht beistimmen. Wir haben einst einen „Commissvohogeur“ behaupten gehört, daß da die Kultur am weitesten fortgeschritten sei, wo man am meisten Seife brauche. Wir denken, die St. Gallerstiderei-fabrikanten werden jenes Land für ein Kulturland ansehen, das am meisten St. Galler-spitzen braucht, und bei den Genfer-bijoutiers wird wohl jenes obenan stehen, wo die eiteln Coasstöchter am meisten Geschmeide tragen. Jeder Narr hat eben seine Kappe.

Sonst sind wir dem Blatt an der Dimmat für jene Statistik dankbar; sie beweist mit Zahlen unsere soziale Not in diesem Punkte, auf welche

unser Blatt schon längst aufmerksam gemacht hat. Recht komisch machte sich eine Korrespondenz aus Laupen, welche im nämlichen Zürcher Blatt die statistischen Ergebnisse abschwächen will und be-hauptet, es sei der Kanton Freiburg, speziell der Senebezirk, mit Aerzten so schlecht nicht bestellt, wie der Statistiker sage, da ja dicht an der Freiburger Grenze in Laupen, Neuenegg und Schwarzenburg „Dokter“ seien, bei denen die Senebezirker in Krankheitsfällen Hilfe suchen könnten. Gewiß sind „Dokter“ in bemeldeten Orten, aber gegen die im Blatte aufgestellte Statistik beweist das gar nichts. Es beweist das bloß den alten Satz, daß wir Freiburger dumm genug sind, unser Geld außerhalb des Kantons zu tragen.

Wir gönnen, und betonen dies, dem reichen Bern sein Geld und wünschen ihm, daß es noch viel reicher werde, als es schon ist: anderer Leute Glück macht dem guten Freiburger nur Freude; aber daß die Berner sich auf Kosten der ärmern Freiburger bereichern, das ist es, was uns seit Jahren mit Ingrimm erfüllt. Von jeher haben unsere guten Nachbarn es verstanden, das Wasser auf ihre Mühle zu leiten. Wir wollen nicht daran erinnern, wie die Berner das von den Freiburgern um Geld erworbene Gümnenen und Siebenthal den Freiburgern abgenommen haben. Der Tribut, den wir an Bern bezahlen, hat andere Formen angenommen. Die Bevölkerung an der Grenze wird vom Kanton Bern aus „ge-doktert“, weil wir im Kanton zu wenig Aerzte haben, die kostspieligen Operationen werden in den Spitälern Berns gemacht. Wir wiederholen es, wir möchten das Geld den Bernern wohl gönnen, wenn wir nur vermöchten „generös“ zu sein. Weil wir aber das nicht vermögen, so geht unsere unmaßgebliche Ansicht dahin, daß wir so viel denn möglich unserer sauer verdienten, dem undankbaren Boden abgeringenes Geld dem blutarmen Land erhalten müssen.

Es ist geradezu schrecklich, wie viel Geld jähr-lich aus dem Kanton Freiburg geht. Was wir an Militärsteuern und Zöllen an den Bund be-zahlen, von dem bekommen wir wenig mehr zu sehen. Unsere Staatsschulden werden größtenteils ins Ausland versteuert, sogar viele Privatschulden. Unsere Kleider kommen über die Kantons-grenze zc. Da wundert man sich, daß wir keine hübschen Dörfer und Häuser haben wie anderswo in der Schweiz; man behauptet gar, wir hätten wenig Kultur! Weinetwegen! aber um das zu haben, was man, um mich eines Ausdrucks zu bedienen, der im modernen Wörterbuch steht, „moderne Kultur“ nennt, muß man auch Geld haben. Und es gibt nicht nur eine soziale Frage zwischen Reich und Arm schlechthin, zwischen dem dicken Fabrik-herr und dem dummen Arbeiter, es gibt auch eine soziale Frage zwischen reichen und armen, ausgeplünderten Gebieten in der Eidgenossenschaft. Und so ein sozialer Weideplatz, der von allen Seiten abgeweidet wird, sind wir im Kanton Freiburg. Deswegen werden wir, so lange wir leben, stetsfort auf diese soziale Frage aufmerk-

sam machen und nimmer ermüden zu rufen: Freiburger bestelle dein Haus selber und behalte dein Geld!

Darum werden wir es auch mit Freude be-grüßen, wenn wir einmal unsere einheimischen Aerzte haben, wenn wir Spitäler besitzen, wo unsere Schwerverkranken operiert werden können. Wenn aber das kommen soll, so müssen wir unsere medizinische Fakultät an der Universität haben. Darum sagen wir dem Gründer derselben: „Vorwärts“, es ist eine nationale That der Selbsterhaltung!

Eidgenossenschaft

Gegen die Todesstrafe. Dem „Nouveliste vaudois“ wird aus Bern telegraphiert, daß die vom eidgen. Justizdepartement einberufene Expertenkommission, welche den Borentwurf zu einem eidg. Straf-gesetz zu begutachten hat, sich in ihrer jüngsten Sitzung mit 15 gegen 4 Stimmen wider die Todesstrafe ausge-sprochen hat.

Einschränkung der Ehefreiheit. Die Petition des Bürgerrates von Chur an die schweizerische Bundesversammlung und den graubündnerischen Großen Rat um Revision des Ehegesetzes und Aufstellung von Strafbestimmungen gegen lieber-lische Familienväter, welche ihre Familien darben lassen, findet nicht nur im Kanton Graubünden vielen Anklang — es haben sich derselben bis jetzt 131 bündnerische Gemeinden angeschlossen — sondern es sollen auch aus andern Kantonen viele zustimmende Kundgebungen erfolgt sein.

Viehtransport. Der Bundesrat beschloß Abänderungen der Polizeivorschriften betreffend Viehtransport, deren hauptsächlichste die ist, daß sämtliche Viehtransporte, welche die Bestim-mungstation nicht am gleichen Tage erreichen, an welchem sie von der Grenzstation abgehen, nur mit so viel Thieren besetzt werden dürfen, daß diese in den Wagen abwechselnd ruhen, gefüttert und getränkt werden können.

Refus. Der Bundesrat hat einen Refus des Advokaten Gustav Renaud in Neuenburg gegen eine Verfügung des bernischen Obergerichts, die ihm untersagt, vor den bernischen Gerichten aufzutreten, für begründet erklärt, soweit er sich auf Art. 33 der Bundesverfassung bzw. auf Art. 5 der Uebergangsbestimmungen zu derselben stützt. Dagegen ist der Bundesrat auf den Refus, soweit er sich auf Art. 60 der Bundesverfassung bezieht, wegen Inkompetenz nicht eingetreten.

Kantone

Bern. Der „Allgem. Schweizer Zeitg.“ wird aus diesem Kanton geschrieben: Der Wasser-mangel ist immer noch im Zunehmen. Einen so niedrigen Wasserstand der Aare hat die lebende Generation kaum je beobachtet. Der Schneefall, welcher den Glarner- und Bündneralpen zu Teil

und bin gekommen, Grimes mit Euch zu reben und Euch zu fragen, ob Ihr zu Gottes Ehre Euer Sand in die meere legen wollt? — Wenn Gott will, wie Gott will,“ sprach Schille mit heiliger Begeisterung. Und nun ergäße Floriani, in der Welt bekannt unter dem Namen Johanna vom Kreuze, wie sie allmählich eine Erlösung geseht, in der sie die Strafe erblide, und eine Stimme habe ihr befohlen, zu ihr zu gehen und sie aufzufordern, ein Kloster zu stiften. Gänge sei die tiefer Eingebung, weiterhänden, doch wiederholte sich das Wort die wasser die wasser

die Gnade hat, daß Anna Maria von Jesus, die „Stedentle“, unmittelbar in den Himmel aufgenommen werden möge. Sie empfing ge-wöhnliche Vererbung mit dem Juleh, daß Anna Maria unangefochten das Kreuzer durchwandeln die Kraft haben solle, so dem sechshundert Orten angehörende Mütter heiliger Beschlechts von dort zu entfernen und mit sich in das Paradies zu nehmen.

Am 7. Tage leuchtete in ungewohntem, allen sinnlichen sichtsichem Glanze das Stille der Erhabenheit hoch durch den Raum eines Was-

es ginge, wenn der Vater bliebe, hing er ja fast mit nichts an. Aber wie soll es gehen ohne ihn, er verstand alles, und wo ein Mensch den andern nicht verstand, da war der Vater, und mit einem Wort dämpfte er alles, führte das Beste gobeht. Da wo er war, mußte Friede sein, und da war es einem wohl, es hünfte einem immer, da möchte man nicht weg; o ich weiß, er hatte mich lieb. Und etwa Niemand mehr? fragte schließlich, beim die Worte sah übers Gey kommen wollten. Wohl, es wird wohl sein, sagte Glais, aber er hat es mir immer erstickt, daß ich ihm wert

wurde, ist im Oberlande ausgeblieben. Doch dürfte die drohende Trockenheit weniger die Alpengegenden als wie schon letztes Jahr das Unterland heimsuchen. Trockene Sommer sind für die Weiden der Alpen von Vorteil, während sie im wasserarmen Jura eine Kalamität bedeuten. Gerade die fettesten Weidegründe der Alpen werden bei Regenwetter für das Vieh grundlos, und mehrtägige Regenperioden haben in den Alpen stets tiefe Temperatur, ja nicht selten Schneefall zur Folge, so daß wie für den Touristen für die Sennen die nasskalte Witterung die fatalste ist. Die Bergbauern des Alpenvorlandes rechnen das Jahr 1893 zu den guten Jahren. War auch die Heuernte spärlich, so lösen sie doch jetzt schweres Geld aus ihrem Heu. Bis in die Berge hinauf verwendet man jetzt Getreide und Kraftfutter, um Heu nach dem Flachlande verkaufen zu können. Viel Vieh wurde aus dem Flachlande den Bergbauern ans Futter gegeben. Ohne die gemeinsame Aktion der Genossenschaften und staatliche Hilfe wäre die Futternot eine furchtbare geworden. Jetzt hat man sich endlich eingerichtigt und das geduldige Rindvieh, um dasselbe nicht schlachten zu müssen, zum Allesfresser erzogen.

Einem großen Unglück sind Mittwoch die Reisenden des Morgenschneelluges Neuenburg-Bern nur mit knapper Not entgangen. Der Zug hatte die Station Zwann hinter sich und passierte in der Nähe von Winglez eine Strecke, wo die Bahlinie in einer Kurve hart an der Felswand vorbeiführt (auf der andern Seite hat man den See); da erfolgten plötzlich einige heftige Stöße; ein gewaltiger Ruck und der Zug hält an. Man reißt die Fenster auf, stürzt sich zu den Türen, gleich eine Entgleisung oder etwas Ähnliches befürchtend. Ein Felsstück von beträchtlicher Größe liegt auf den Schienen vor der Lokomotive. Im Augenblick, da der Zug die Kurve passierte, war dasselbe vor die Lokomotive herabgestürzt.

Vernische Volkspartei. Das Centralkomitee hat neulich beschlossen, zur Besprechung des Primarschulgesetzes, sowie anderer kantonaler und eidgenössischer Tagesfragen demnächst einen Parteitag nach Oberburg einzuberufen.

Zürich. Hr. Reichlin, der katholische Pfarrer in Ausersthal, hat die ihm vom Obergericht gegenüber Hrn. E. Hoffmann in dem vielgenannten Verleumdungsprozeß zugedrohte Entschädigung je zur Hälfte dem katholischen Vincentius-Verein und dem freiwilligen Armenverein der Stadt Zürich geschenkt.

Ein junger Wucherer, der von einer Wittve für ein Darlehen von 1000 Fr. 60 Prozent Zins oder 600 Fr. bezog, erhielt 14 Tage Gefängnis, 50 Fr. Buße und hat außerdem die Gerichtskosten zu entrichten.

Luzern. Ein zu Anfang dieses Jahrhunderts in einem französischen Bagno lebender Galeerensträfling, der Husar Moritz Kammermann aus Romoos, hinterließ bei seinem Tode einiges Vermögen. Da Niemand die Verwandtschaft mit dem Verstorbenen nachweisen konnte, wurde der Erblasser für erblos erklärt, und es fällt nun der Schul- und Armengemeinde Romoos sein Vermögen je zur Hälfte zu. Es beträgt ca. 18,000 Fr.

Von 10 Kindern einer Witwe in der Schwand bei Menznau starben innert zwei Monaten fünf, 3 Knaben und 2 Mädchen, an Diphtheritis.

Schwyz. Freitag geriet in Einsiedeln ein zwanzigjähriger Arbeiter, Namens Schuler, Sohn einer armen Familie, so unglücklich ins Triebwerk einer hiesigen Fabrik, daß ihm ein Arm förmlich vom Leibe gerissen wurde.

Zug. Milchsieberei in Cham. Der Reingewinn für 1893 inklusive Saldo-Vortrag beträgt 1,731,900 Fr. Davon hat der Verwaltungsrat an Mobilien 50,000 Fr. abgeschrieben und wird der Generalversammlung beantragen, 100,000 Fr. auf Reserverkonto, 10,000 Fr. auf den Kranken- und Unfallfonds zu übertragen, eine Dividende von 10 Prozent auszuzahlen und 71,900 Fr. auf neue Rechnung vorzutragen.

Basel. Der Große Rat beschloß vom 4. Juni an die Bernerzeit durch die mitteleuropäische Zeit zu ersetzen.

Solothurn. Durch eine sofort in Kraft tretende Verordnung des Regierungsrates wird das Schächten im Kanton Solothurn verboten. Vor dem Blutentzug wird Betäubung oder Tötung durch einen Apparat oder Schlag verlangt.

Die Zuckerfabrik „Helvetia“ in Monthey macht auch im Kanton Solothurn und im Oberaargau Anstrengungen zur Einführung der Zuckerrübenkultur. In mehreren größeren Ortschaften werden in nächster Zeit Versammlungen abgehalten.

Schaffhausen. Die soeben erschienene Statistik über den schaffhauserischen Weinbau im Jahre 1893 zeigt, daß sich das Rebland um 10 Hektaren vermehrt hat; es übersteigt jetzt 1106 Hektaren und repräsentiert einen Kapitalwert von Fr. 9,591,910. Der Weinertrag steht mit 54,511 Hektoliter nur wenig unter dem Durchschnitt der Jahre 1858—1877. In vielen Gemeinden richtete der Frost vom 4. auf den 5. Mai großen Schaden an. Obwohl die Weinpreise bedeutend niedriger waren, als im vorletzten Jahre, steigt der Geldwert der Weinernte doch auf 1,829,185 Fr. an. Seit 1858 weisen nur acht Jahrgänge höhere Bissen auf.

In der Gemeinde Unterhallau allein, deren Rebberg allerdings auch auf 2 Mill. Fr. geschätzt ist, wurde für Wein über 1/2 Mill. Fr. vereinbart.

St. Gallen. Ein Unglück ereignete sich in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag in Verneck. Etwa 10 junge Leute, Verwandte und Freunde eines Brautpaares, das nächste Woche Hochzeit zu halten gedachte, hatten die Aussteuer der Braut in das Haus geführt, in welches in wenigen Tagen die Braut als junge Hausfrau einzuziehen sollte. Nach wenigen Stunden frohen Beisammenseins traten sie die Heimfahrt an. Plötzlich riß ein Leitriemen, der Wagen geriet in raschen Lauf und schlug um. Die Insassen wurden an eine Mauer geschleudert und erlitten mit wenigen Ausnahmen zum Teil recht schwere Verletzungen. Nach dem Unfall gelang es dem Fuhrmann mit großer Anstrengung und Gefahr, die Pferde zum Stehen zu bringen, und die Verunglückten, die meist bewußtlos liegen blieben, mit Hilfe eines schnell herbeigerufenen Arztes und anderer Männer, auf den Wagen zu laden und in's Haus der Braut zu führen, wo ihnen die erste ärztliche Hilfe zu Teil wurde. Fünf Personen, darunter das Brautpaar selbst, sind sehr schwer, vier leichter verletzt.

Infolge Scheuwerdens eines Pferdes verunglückte in Wyl Donnerstag abends Dr. Rotmund von Wyl und starb am darauf folgenden Morgen an dem erlittenen Schädelbruch.

Waadt. Die Staatsrechnung dieses Kantons für 1893 schließt mit einem Einnahmenüberschuß von 46,000 Fr. ab. Die Erbschaftssteuer und ähnliche zum voraus nicht leicht tzierende Einnahmen, die etwa 300,000 Fr. mehr ergaben als das Budget voraussah, haben diese angenehme Ueberraschung bewirkt.

Letzten Sonntag früh zwischen 4 und 5 Uhr wollte ein junger Gipser seiner Geliebten in Bevey einen Besuch abstatten. Er war zu diesem Zweck aufs Dach des Hauses geklettert. Da erhielt er eine Kugel in den Rücken, die bei der Brust wieder herausdrang. Der Schütze wohnte im gleichen Haus wie das Mädchen; er will den nächtlichen Kletterer für einen Dieb gehalten haben. Andere behaupten aber, Eifersucht habe ihm das Gewehr in die Hand gedrückt. Er hat sich den Gerichten gestellt. Der unglückliche Gipser wurde sofort ins Spital nach Tour-de-Peilz geschafft.

Für die kantonale Ausstellung in Yverdon, welche der Kanton mit 40,000 Fr. unterstützt, haben sich schon 700 Aussteller angemeldet.

Wallis. Während einer kurzen Abwesenheit der Mutter, mit seinem in der Wiege liegenden Brüdchen allein belassen, näherte sich in Drifères letzter Tage ein dreijähriger Knabe dem Herd, um sich zu erwärmen. Sein Kleidchen

ging Feuer, und als die Mutter heimkam, fand sie das arme Wesen in hellen Flammen. Der Knabe ist seither den Brandwunden erlegen.

Neuenburg. Die Neuenburger Bäcker haben mit dem Brodpreis um 2 Rp. per Kilo abgesehen. Demgemäß kostet das Kilo Weißbrod in Neuenburg jetzt 30, das Kilo Schwarzbrod 26 Cts. und ist billiger als irgend sonst in der Schweiz.

Genf. Die Anklagekammer des Obergerichts wird nächsten Montag endgiltig über die Wahlrekurse der letzten Oktoberwahlen statuieren.

Pfarrer Kneipp wird auf der Rückkehr von Rom einige Tage in Genf Aufenthalt nehmen, dort einen Vortrag über seine Heilmethode halten und die Vorbereitungen zur Gründung einer großen Kneipp-Kuranstalt in Garance bei Genf treffen.

Ausland

Deutschland. Der Reichstag beanstandete eine Reihe von Wahlen mit der Resolution, weitere Erhebungen anzustellen. Unter den betreffenden beanstandeten Wahlen befindet sich auch die des Grafen Herbert Bismarck.

Die Fraktionen des Reichstages haben bereits ihre Stellungnahme zum deutsch-russischen Handelsvertrag gekennzeichnet die; Polen werden dafür stimmen, die Konservativen dagegen, von der Reichspartei und den Nationalliberalen sind ein großer Teil dagegen, das Zentrum hat sich noch zu entscheiden.

Der Zar wolle nach der Annahme des Handelsvertrages Anfangs des Sommers nach Berlin kommen, um dem Kaiser für seine Bemühungen beim Zustandekommen des Vertrages persönlich zu danken.

Caprivi feierte Samstag seinen 63. Geburtstag.

In Primkenau (Regbz. Liegnitz) explodierte am 23. d. während des Schulunterrichts eine im Ofen befindliche Patrone. Mit furchtbarem Krachen flogen die Ofenteile auseinander. Zum Glück erlitt niemand ernstliche Verletzungen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Prof. Raoul Pictet aus Genf hielt Freitag in Berlin einen Vortrag über seinen neuen Explosivstoff.

Der älteste aktive Beamte im Deutschen Reich, wohl der ganzen Welt, ist unzweifelhaft der Gefangenenaufseher Müller in Wittlich bei Trier. Der noch außergewöhnlich rüstige Greis feierte am 17. Februar seinen 102. Geburtstag.

Frankreich. Der Staatsanwalt hat einen Drohbrief erhalten. Der Verfasser nennt sich einen Freund von Henry, mit dem er am Abend des Verbrechens im „Terminus-Café“ gewesen sei. Er wolle ihn rächen, und das erste Opfer werde der Staatsanwalt sein. — Die Anklagekammer wird Morgen über Henrys Prozeß Beschluß fassen.

Donnerstag Vormittag wurde eine ziemlich große Bombe an der Thüre des Cafés Corazza im Palais Royal gefunden. Die Bombe wurde nach dem städtischen Laboratorium gebracht, ist aber noch nicht untersucht.

Mehrere Deputierte wollen die Erhöhung des Getreibeizolls dazu benützen, um die Handelsbeziehungen zur Schweiz zur Sprache zu bringen.

Das Projekt, welches von den Abgeordneten Hoch-Savoyens in der Kammer eingereicht wurde, betrifft die Errichtung zweier Ergänzungsbataillone von Alpenjägern, welche insbesondere für die Verteidigung von Hoch-Savoyen bestimmt wären. Die Antragsteller entwickeln des Vanges und Breiten die Gründe für die Notwendigkeit, die Verteidigung dieser Gegend zu organisieren, angesichts der Thatsache, daß die neutrale Schweiz ihre Befestigungen weiter führe und sich derselben rühme. Im Grunde genommen handelt es sich nur darum, für die Alpengegenden Savoyens, für welche die Verproviantierung und Verpflegung einiger Bataillone eine bedeutende Einnahmsquelle bilden würde, solche zu erhalten. Den Deputierten mag es darum zu thun sein, bei den Wählern einen Stein in Brette zu haben.

Mutter heimkam, fand
hellen Flammen. Der
randwunden erlegen.
euenburger Wäder haben
um 2 Rp. per Kilo ab-
kostet das Kilo Weißbrod
das Kilo Schwarzbrod
als irgend sonst in der

ammer des Obergerichts
ndgiltig über die Wahl-
erwahlen statuieren.

pp wird auf der Rück-
age in Genf Aufenthalt
ortrag über seine Heil-
die Vorbereitungen zur
n Kneipp-Kuranstalt in
n.

Land

Reichstag beanstandete
en mit der Resolution,
ustellen. Unter den be-
Wahlen befindet sich
rbert Bismarck.

Reichstages haben bereits
n deutsch-russischen Pan-
t die; Polen werden dafür
iven dagegen, von der
ationalliberalen sind ein
s Zentrum hat sich noch

nach der Annahme des
ngs des Sommers nach
Kaiser für seine Be-
bekommen des Vertrages

stag seinen 63. Geburtstag.
egbz. Viegny) explodierte
Schulunterrichts eine im
Mit furchtbarem Krachen
auseinander. Zum Glück
Verletzungen. Eine Un-

et aus Genf hielt Freitag
trag über seinen neuen

Beamte im Deutschen
Welt, ist unzweifelhaft
Müller in Wittlich bei
rgewöhnlich rüstige Kreis
seinen 102. Geburtstag.
Staatsanwalt hat einen
Der Verfasser nennt sich
y, mit dem er am Abend
Terminus-Café" gewesen
en, und das erste Opfer
t sein. — Die Anklage-
n über Henrys Prozeß

mittag wurde eine ziemlich
Thüre des Café Corazza
aben. Die Bombe wurde
laboratorium gebracht, ist
ht.

erte wollen die Erhöhung
benützen, um die Handels-
z zur Sprache zu bringen.
ches von den Abgeordneten
ammer eingereicht wurde,
zweier Ergänzungsbatali-
welche insbesondere für
Hoch-Savoyen bestimmt
er entwickeln des Langes
de für die Notwendigkeit,
Gegend zu organisieren,
daß die neutrale Schweiz
er führe und sich derselben
genommen handelt es sich
Alpengehenden Savoyens,
antierung und Verpflegung
bedeutende Einnahmsquelle
u erhalten. Den Depu-
thun sein, bei den Wählern
zu haben.

— Die Russen haben der französischen Regie-
rung durch eine Note kund zu wissen gethan,
daß, nachdem sie die Getreidezölle erhöhen wollen,
Rußland von seinem Rechte, den französischen
Handelsvertrag zu kündigen, Gebrauch machen
werde, falls die französische Zollerhöhung Störung
für den russischen Getreideexport hervorrufe. Die
französische Regierung ließ sich aber dadurch nicht
einschüchtern, sondern antwortete, sie müsse der
allgemeinen, auf die Erhöhung der Getreidezölle
gerichteten Stimmung des Landes Rechnung tragen.

— Die letzten Bombenattentate haben auf den
allgemeinen Geschäftsgang in Paris einen ziemlich
ungünstigen Einfluß ausgeübt. Namentlich leiden
die Geschäfte, die mit Fremden zu thun haben, von
denen ein Teil verließ. Auch französische Familien,
die den Winter in Paris zubringen pflegten, sind
auf ihre Landitze zurückgekehrt. Besonders schlecht
gehen die Konfektions- und die Puggeschäfte, die
nur sehr wenig zu thun haben. Eines dieser
Geschäfte, das um diese Zeit gewöhnlich über 30
Arbeiterinnen beschäftigt, hat nur noch drei im
Dienst. Bis jetzt haben sich die Theater und
sonstigen Vergnügungsorte noch nicht zu beklagen.
Sie werden noch gerade so stark besucht wie früher,
obwohl bekannt, daß Henry seine Bombe zuerst
in einem Theater werfen wollte.

— Die Anklagekammer hat Emile Henry an's
Schwurgericht verwiesen. Der Prozeß wird wahr-
scheinlich am 8. März zur Verhandlung kommen.

Kanton Freiburg

Gumfchen unter Vormundschaft. Wie zu
erwarten war, wirkt die Auflösung des Ge-
meinderates von Gumfchen in der
Opposition und ihrer Presse gewaltigen Staub
auf, gilt ja Gumfchen als eine ihrer Hochburgen,
in welcher nach ihrer Ansicht nicht einmal der
Regierung die Ausübung irgend eines Hoheits-
oder Aufsichtrechtes zukommt. Hätte eine kon-
servative Gemeinde auch nur den zehnten Teil
desjenigen verbrochen, was der Gemeinderat von
Gumfchen laut staatsrätlichem Dekret sich zu
Schulden kommen ließ, hätte man wohl nicht
ermangelt, gerade von dieser Seite aus dem
Einschreiten der kantonalen Oberbehörde zu
rufen. Für gewisse Leute bestehen aber bekannt-
lich die Befehle nur für die Konservativen.

Folgende Thatsachen haben u. a. die Auflösung
des benannten Gemeinderates veranlaßt: Die
Berichtigung gewisser Schuldforderungen der Ge-
meinde wurde verspätet oder in einer ihre In-
teressen schädigenden Weise veranlaßt; die Gemein-
deversammlung selbst sah sich diesbezüglich genötigt,
vom Gemeinderate gefaßte, die Einnahmen der
Gemeinde vermindernde Beschlüsse umzustößen;
einem Mitglied des Gemeinderates wurde ein
Protest in Form einer Protokollerklärung nur
durch die Intervention des Oberamtmanns ver-
möglicht; gemeinderätliche Verfügungen wurden
außerhalb der regelmäßigen Sitzungen getroffen;
unter Nichtberücksichtigung der dem Ammann
zukommenden Kompetenz, die gemeinderätlichen
Sitzungen einzuberufen und zu leiten, Aktenslücke
zu unterzeichnen u. s. w., wurden solche von einzel-
nen Gemeinderäten unterzeichnet und an Gemeinde
und kantonale Behörden übermittelt; kommunale
Funktionen wurden unter offener Verletzung ge-
setzlicher Vorschriften besetzt; nach einer Reihe
von Unregelmäßigkeiten in der Gemeindeverwaltung
hatten sich die Gemeinderäte trotz einer speziellen
Verordnung des Staatsrates zu einer Sitzung
behufs Budgetberatung nicht eingefunden; eine
Anzahl von Sitzungen konnte wegen gänzlicher
Abwesenheit der Gemeinderatsmitglieder nicht
stattfinden; auch die Einberufung derselben durch
den Oberamtmann blieb fruchtlos, u. a. m.

Wie ersichtlich, liegen der Gründe genug vor,
welch die vom Staatsrat getroffene Maßregel
durchaus rechtfertigen.

Vortrag. Der geistige Vortrag des Herrn
L. Genoud über seine Reise in die Vereinigten

Staaten hatte einen vollen Erfolg; ein zahlreiches
Publikum hatte sich dazu im Kornhausaal ein-
gefunden und folgte mit großem Interesse seiner
durch zahlreiche Projektionen veranschaulichten
Schilderung des Sehenswertheiten in den Städten
Havre, New York, Philadelphia, Cincinnati, Was-
hington, Chicago, Detroit und Boston.

Die Ausführungen, die durch einen etwas
vernehmlichern, prononziertern Vortrag nur ge-
winnen würden, erstreckten sich hauptsächlich auf
die monumentalen Bauten in den benannten
Städten, sodann auch auf die Einrichtungen der
überseeischen Schifffahrt und der bekanntesten der
amerikanischen Eisenbahnen, der Pacificbahn.

In einem folgenden Vortrage wird uns Hr.
Genoud mit der Ausstellung in Chicago und
endlich mit dem amerikanischen Leben bekannt
machen.

Aufhebung des Marktverbotes. Die Ab-
haltung von Jahr- und Viehmärkten ist nun
wieder auf dem ganzen Gebiete des Kantons
gestattet; hingegen sind die betreffenden Ortsbe-
hörden vom Staatsrat angewiesen, für dieselben
betreffs Gesundheitspolizei des Viehes strenge
Maßregeln zu treffen.

Der Stallbann bleibt vorläufig über den Ge-
meinden Pennens (Glane), Riaz und Marzens
(Greverz) bestehen.

Vom Lande. (Korr.) Am frühen Morgen
des 24. Februar ist das kleine „Mühli“ in
Mühletal ein Raub der Flammen geworden.
Es heißt, das Wasserrad habe wegen allzugroßer
Schnelligkeit sich selbst entzündet! (! Die Red.)

Witterung. Die niedrige Temperatur der
letzten Woche, die nun aber wieder einer mildern
das Feld geräumt, hat uns den Winter wieder
in etwas verspätete Erinnerung gebracht. So
hatte sich auf dem Murtensee eine 3—4 cm. dicke
Eisdecke gebildet, die aber doch nicht stark genug war,
daß sie die Schifffahrt hätte hindern können.
Das Eis dürfte aber jetzt wieder gewichen sein.

Hypothekbank. Die Jahresrechnung der
freiburgischen Hypothekbank für 1893 schließt
mit einem Reingewinn von 151,450 Fr. ab. Die
Aktionäre erhalten eine Dividende von 5 0/0.

Düdingen. Nächsten Freitag, den 2. März
feiert die sogenannte Römerbruderschaft ihr Fi-
tularfest. Um 7 Uhr Frühmesse, um 9 Uhr
Amt und Predigt, nachher nach alter Sitte Mit-
tagessen im Wirtshaus. Die Rompilger sind
dazu freundlichst eingeladen. (Mitgeteilt.)

Neueres

Olten. Der freisinnige Parteitag war von
340 Delegierten besucht; Bern hatte deren 84,
Zürich 41, Freiburg 12 geschickt. Nicht ver-
treten waren die Kantone Schwyz, Unterwalden
und Wallis.

Göttisheim (Basel) eröffnete die Versammlung,
auf die Notwendigkeit hinweisend, nach Rechts
und Links Stellung zu nehmen. Jäger, Forrer,
Bielmann und Göttisheim stellten Abänderungs-
anträge zum Statutenentwurf. Forrer referierte
über das Recht auf Arbeit, Dr. Glaser über die
Krankenpflege, Blumer gegen die Rollinitiative.

In den Zentralvorstand wurde u. a. gewählt.
Oberjürter Diehti in Murten.

Täglicher Eingang der Frühlings-Stoff-Neuheiten

Für die kommende Saison bringen
wir ganz hervorragende hübsche und
preiswerte eigens für uns fabrizierte
Qualitäten in

Damen- und Herren-Stoffen.

Oettinger & Cie., Zürich.

Erstes Schweiz Stoff-Versandhaus.
(129) Muster zu Diensten. (635)

Reinigt das Blut

durch eine Kur mit **Golliez Nuphsalensyrup-**
glücklichste Zusammenfassung der eisen- und phos-
phorsäuren Salze. Ausgezeichnetes Blutreini-
gungs- und Stärkungsmittel für Kinder, besonders
die den Leberthran nicht vertragen. In Flaschen
zu Fr. 3. — und 5.50, letztere für eine monat-
liche Kur reichend. Man achte auf die Fabrik-
marke der 2 Palmen. Hauptdepot: **Apothek**
Golliez, Murten. (788)

Landwirtschaftliche Korrespondenz Zum Düngerhandel

Frau, schau, wem, heißt ein sehr be-
währtes Sprichwort, und dieses Sprichwort eben
sollte sich der Landwirt ganz besonders merken,
wenn er seine Dünger- und Samenbestellung zu
machen hat. Gibt es doch viele, wenig stupu-
löse Spekulanten, die auf die Gutmütigkeit und
Unwissenheit des Bauern rechnen, um ein nettes
Gewinnchen zu machen. Dieses Frühjahr eben
spuden solche Gespenster herum und suchten den
Landwirt zu erwischen; ja mancher ist vielleicht
schon r'eingefallen. Sie jagen zwar beim Anblick
keine Furcht ein, nein, sie sind sehr galant und
wissen ihr Mundstück gut zu gebrauchen. Mit
unermüdlicher Geduld preisen sie ihren „unüber-
trefflichen Künstdünger“ an; so ein halbes Welt-
wunder. Man kann denselben anwenden, wo
man will, überall die erstaunlichsten Erfolge.
Beim Getreide, beim Gemüse, beim Klee, auf der
Wiese erzielt man die größte Ernte. Und trotz
seiner „Vorzüglichkeit“ und „Unübertrefflichkeit“
kostet dieser Dünger bloß 22 Frank n. Aber
wie steht's mit seinem Gehalt? Haben wir ja
im letzten Artikel gesagt, man solle den Dünger
nach seinem Gehalt an Stickstoff, Phosphorsäure
und Kali berechnen und kaufen. Nun wir wollen
gleich sehen, und nachrechnen, und bedienen uns
zur Wertbestimmung der Durchschnittspreise des
Düngermarktes.

Auf der Gehaltstabelle steht's schwarz auf weiß:
Stickstoff 1 bis 2 0/0;
Phosphorsäure ganz löslich in den Säuren
7,5 bis 9,5 0/0,
wovon: Phosphorsäure auflöslich in Citronen-
säure 7 bis 9 0/0;
Gleichgeltend in phosphorsaurem dreira-
schem Kalke 17 bis 21 0/0.

Daß Citronensäure statt Citrat- oder citrat-
löslich und dreiraasischer Kalk statt dreibasischer
hingeschrieben wurde, wollen wir aus euants
de la grande nation gern verzeihen; wollen
wir ja doch ihnen nicht zumuten, ihre Nase zu
viel und zu oft in eine deutsche Grammatik hin-
einzustecken. Aber daß das ganze Geschäft dahin-
zielt, den Landwirt zu täuschen, ihn um sein Geld
zu bringen, das muß festgenagelt werden. Doch
zur Rechnung.

Angenommen daß in 100 Kilo wirklich 2 Kilo
Stickstoff enthalten seien, so macht's, das Kilo
zu 2 Fr. berechnet, 2x2 = 4 Fr.; ange-
nommen auch, daß in der in Säuren und
citronensäurelöslicher Phosphorsäure noch etwa
2 0/0 wasserlöslich sei, das Kilo zu 70 Ct.,
2x70 = 1 Fr. 40; und die übrigen 7 0/0
citratlöslicher Phosphorsäure zu 35 Ct.
7x35 = 2 Fr. 45. Gesamtwert 7 Fr. 85.

Diese Berechnung stützt sich noch auf die
Maximungsgarantie, würde man auf das Minimum
berechnen, so käme die Sache noch „schöner“
heraus, und doch ist der Fabrikant nur gehalten,
das Minimum zu liefern. Zwar könnte sich die
Wertbestimmung bei einer event. chemischen
Untersuchung in betreff wasserlöslicher und citrat-
löslicher Phosphorsäure etwas ändern. Aber
sicher ist's und fest steht's, dieser Dünger ist in
allen Fällen keine 10 Frank n wert.

Das ist nun auch „vorzüglich, unübertrefflich“,
mein lieber Landwirt. Drum in Zukunft laufe
für keinen Bagen mehr von diesen Rothhosen, die
mit ihrer Rollpolitik unsere Land- und Milch-
wirtschaft ruinieren wollen. Dafür sollen wir
uns ihren Straßentehricht und ihre Kloadenabfälle,
bei denen man noch Gefahr läuft durch Karzeiller
Cholera-bacillen und durch Pariser-Bombenplücker
das Leben zu verlieren, zu unerhörten Preisen
aufdringen lassen? Nein Bauer, hast du Dünger
nötig, so laufe ihn von unseren soliden Schweizer-
fabriken, die dir einen realen Gehalt garantieren,
und wenn es dir zu umständlich ist, deinen

Dünger selbst untersuchen zu lassen, so trete in den landw. Verein, der alle seine Waare auf Garantie kauft und untersuchen läßt. Darum zum Schluß nochmals: „Trau, schau, wem;“ ich wäre noch dafür, das Sprichwort etwas zu verstellen und zu sagen: „Erst wem, dann schau und erst dann trau“.

Anm. der Red. Prof. Dr. A. Kossel in Bern hat laut Mitteilung an die „Bern. Blätter für Landwirtschaft“ den oben erwähnten Kunstdünger, wie er von einer Pariser Firma im Freiburger Gebiet angeboten und verkauft wurde, einer chemischen Untersuchung unterworfen. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist, daß der wirkliche Wert dieses Düngers bei normalen Ansätzen 7-7.75 Fr. beträgt. Da die Ware für 22 und 23 Fr. angeboten wird, ergibt sich daraus für den Abnehmer eine Schädigung von mindestens 15 Fr. per 100 Kilo. Es verlaute ferner, von dieser Ware seien nicht weniger als 600 Meterzentner von Agenten an Mann gebracht worden, was für den Bezirk einen Nettoverlust von 9000 Fr. bedeutet!

Wegen der strengen Gesetze können die französischen Firmen derartige Ware ohne Garantie in Frankreich nicht verkaufen; sie sind deshalb darauf angewiesen, sie in der Schweiz und andern Nachbarländern abzusetzen. Hr. Kossel ruft, um diesem Schwindel ein Ende zu machen, nach einem Bundesgesetz über den Düngerhandel, worauf verhindert würde, daß Düngstoffe ohne die durch das Gesetz festgestellten Vorschriften verkauft werden. Gewiß hätte ein dahingehender Artikel im Bundesgesetz über Förderung der Landwirtschaft Ausnahme finden dürfen.

Ein für alle Mal möchten wir aber unsern Landwirten raten, nicht erst durch Schaden klug zu werden, bei derartigen Ankäufen sich genau über Herkunft der Ware zu informieren und zu völliger Sicherheit die Dienste einer Kontrollstation, wie der Kanton ja eine in Perolles besitzt, zu beanspruchen.

Zu verkaufen

2000 Fuß Heu zum Aufsägen oder Abführen, bei **F. Bielmann** auf der Schwenn, bei **Rechtthalten**. (147)

Zu verkaufen

bei **Wittwe Maria Fostettler**, im Hinterlehr, **Gemeinde Seitenried**, zirka 4 1/2 Klafter schönes Mattenheu und Emd. (148)

Zugelaufen

ein kleines schwarzes Hündlein (Spitz) mit grauer Schnauze; abzuholen bei **Martin Egger**, Sakristan in **Alterswohl**, gegen Vergütung der Einrückungsgebühr und Unterhaltungskosten. (149)

On demande

à acheter d'occasion une équerre en fer pour cuber les bois, et une scie à ruban. S'adresser sous chiffres O. 135. L. à **Orell Füssli, Publicité, Lausanne**. (140)

Zu vermieten

eine Werkstatt mit Wohnung, passend für Sattler, Schneider oder Schuhmacher. Man wende sich an die **Freiburgische Annoncen-Agentur in Freiburg**. (120)

Anzeige und Empfehlung

Der Unterzeichnete teilt hiermit dem geehrten Publikum von Stadt und Land mit, daß er die **Badwirtschaft Garmiswohl** übernommen hat.

Es wird sein Bestreben sein, die verehrliche Kundschaft nur mit guten, reellen Getränken, sowie mit besten warmen und kalten Speisen zu bedienen.

Ferner wird der große und geräumige Saal für Versammlungen, Vereine und Gesellschaften jederzeit zur Verfügung stehen.

Garmiswohl, im Februar 1894
(139) **Peter Gueric.**

Bergmann's Schuppen-Pomade beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg garantiert, à Fr. 1.50 bei **F. Föller, Coiffeur, Freiburg**. (756)

Der ächte EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

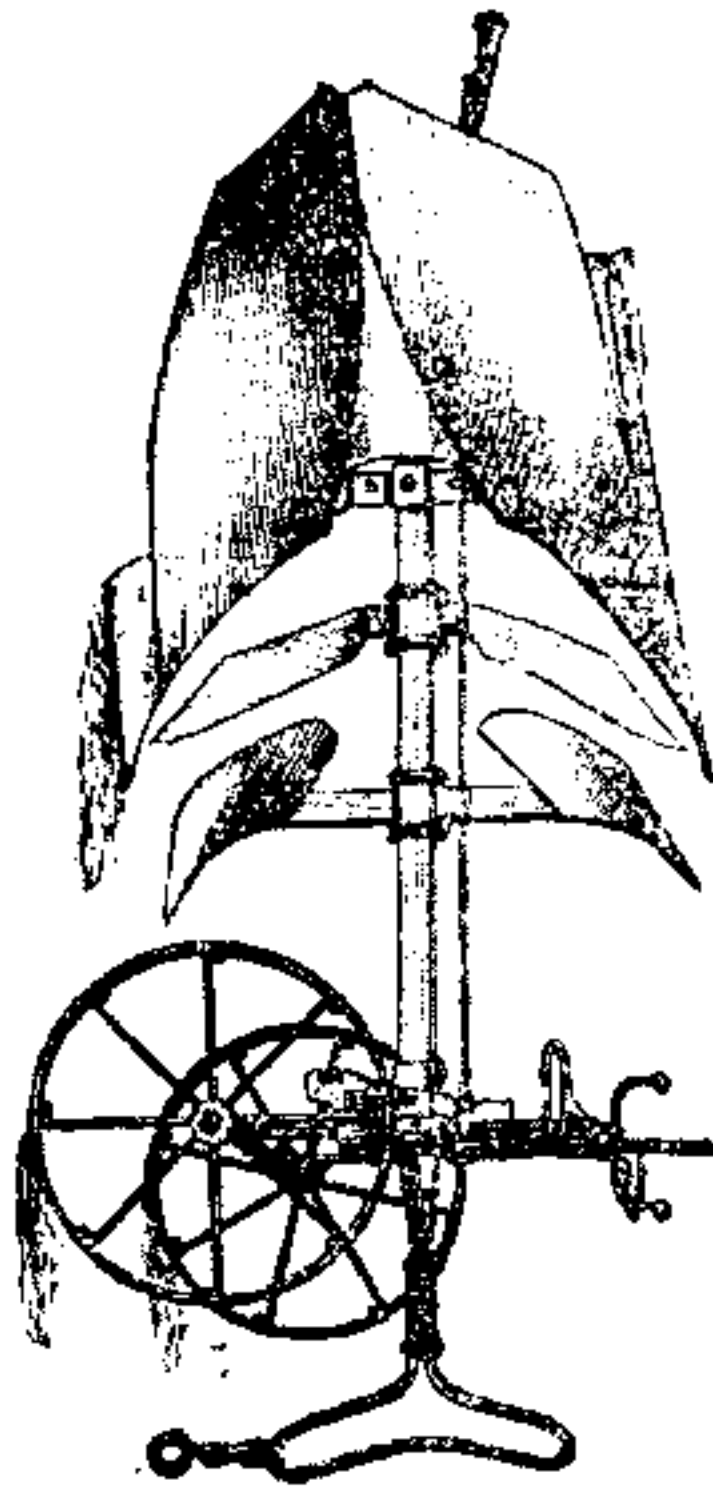


Ausgezeichnetes Stärkungsmittel Allen durch schwere Arbeit, übermäßiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen. Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiert. Nur ächt in Flacons zu Fr. 2.50 und 5. — mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weisen man zurück. Depots:

in allen Apotheken und Droguerien.

(325)



Für Landwirte!

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Herstellung von

(119)

Pflügen

(Brabanter und übrige Systeme),

Ludwig Riffieux,

Fabrikant,

Bürglen bei Freiburg

Helvetia,

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft in St. Gallen

übernimmt Feuerversicherungen aller Art zu festen und billigen Prämien. Zur Erteilung näherer Auskunft, sowie zur Beifolgung der für den Versicherungsabschluß erforderlichen Formalitäten sind nachbenannte Agenten der Gesellschaft bereit:

- Freiburg: Gemeinderat Ph. Guidi, Hauptagent;
- Alterswohl: Frid. Krummenacker, zur Hofmatt;
- Balterswohl bei St. Ursen: Joh. Willer, Sohn;
- Bösingen: Franz Dietrich, Kaufmann;
- Cordast: Kaspar Bürgi, Anmann;
- Cressier: Ad. Bise, junr;
- Düdingen: Jac. Soland, Buchhalter;
- Eichholz bei St. Sylvester: Franz Aebly, Posthalter;
- Fräschels: Gottl. Hurni, Posthalter;
- Galmiz: Frid. Kramer, Gemeindefreiber;
- Seitenried: Franz Boffo, Gemeindefreiber;
- Liebfors: Joh. Jos. Remy, Gemeindefreiber;
- Murten: Robert Haas, Kaufmann;
- Plaffen: Peter Dfuer, Sektionschef;
- Rechtthalten: Jos. Carrel, Gemeinderat;
- Schmitten: Peter Jungo, Weibel;
- Ulmih: Frid. Fürst, Lehrer.

(605)

Santkrankheiten, Ausschlägen



eder Art haben sich bei **Dr. med. Smid'schen Flechtenmittel**, bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Zuckerschlagen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fußgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten etc. — Salbe Nr. 2 bei trockenen Flechten, Schuppensflechten, Psoriasis, Kopfgrind etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3. 75.

General-Depot: **B. Hartmann**, Apotheke, Steckborn. Haupt-Depot: **Apoth. Morin, Lausanne**. Depot **Estavayer: Apoth. V. Porcelet**. (600/106)

Holzsteigerung

Das Stadtförstamt von Freiburg bringt an eine öffentliche Verkaufsteigerung am Mittwoch, den 7. März, von 2 Uhr nachmittags an, im „Galmihberg-Wald“ bei Düdingen, 47 Klafter Buchholz, 530 Wellen, 19 Bau- und Sagträmel, 5 Ast- und Krieshaufen.

Freiburg, den 25. Februar 1894.
(150) Der Stadt-Oberförster: **Reynold**.

Seit 30 Jahren

hat sich die Anwendung von Dennlers Eisenbitter Inzerlakern

bei **Bleichsucht, Anemie** etc. vielfach bewährt.

Nicht zu verwechseln mit gleichnamigen, minderwertigen Präparaten. (706)